

ICH BIN ALSO BEI DIESEN BILDERN EINGEZOGEN **Eine Kooperation zwischen Magdalena Anikar und Elisa Andessner**

Farbfotografie und Text, 2014
Konzept/Fotos: Elisa Andessner
Texte/Theorie: Magdalena Anikar

Im Rahmen des Projektes „Über Gänge“, ausgehend vom **esc medien kunst labor** in Graz, entsteht eine Kooperation mit der Theoretikerin Magdalena Anikar, die textlich auf drei Fotoarbeiten von Elisa Andessner eingeht. Drei Foto/Text-Arbeiten entstehen, die in der Ausstellung gezeigt werden.

Der Text von Magdalena Anikar ist in drei Teile geteilt, die jeweils auf die Rückseite von drei Fotos gedruckt sind. Die Betrachterin, der Betrachter hat die Möglichkeit, die Bilder auf zwei Ebenen zu lesen: einerseits die bildliche Umsetzung, andererseits eine textliche Perspektive, die das Bild selbst noch einmal um ein Stück öffnet. Und das deswegen, weil

„ich also bei diesen bildern eingezogen bin
und ich dann das ungeordnete glatte
gegen das gerichtete gerichtet
und doch noch eine antwort auf wichtige fragen
der menschlichen existenz gefunden habe: geh weiter!“

Die Säulen vor dem esc medien kunst labor haben eine glatte Oberfläche, sind statisch für die Tragwirkung berechnet, kurzum sie sind notwendig auf Ordnung bezogen. Der Körper performiert das Gegenteil. Er will sich nicht den gängigen Vorstellungen von Körperdiskursen unterordnen. Der Rock wirft sich in Falten wie ein Zitat auf den Vorhang hinter Glas. Und die Falten folgen nur der Schwerkraft, keiner anderen Norm. Abstrahiert man vom Gegenständlichen im Bild, verifiziert sich die Performanz des Körpers als dissonantes Klanginstrument, als Taktgeber, als An- und Aufzeiger, als Störender, als Pazifist gegen den Krieg der Normen, der alltäglichen und der subtilen. Subtil, weil sie analog zum Flügelschlag des Schmetterlings nichts merken.

Der Übergang von genormter Welt zu weniger Norm, ja sagen wir hinreichende Normen (und das sind ja längst nicht alle, und dummerweise keine Norm zu wollen, ist auch schon wieder so eine Norm) naht in den Bildern von Elisa Andessner den Betrachtenden in performativer Andeutung heran, sobald man ihnen nahetritt, quasi bei ihnen einzieht.

Der Schlussimperativ – geh weiter! – ist nur syntaktisch als ein solcher zu verstehen. Weitergehen versteht sich paradoxerweise als Einladung zum Verweilen im eigenen Gedankenraum, der ist doch so...voller promenadologischer Übergänge: Von einer Stufe zur Nächsten, von einer Norm zu Graffiti, von Schwerkraft zur Freihängerin, von gestern auf heute, von Vorschrift zur künstlerischen Reflexion darüber. Also Kunst, die stört, verhält sich formal analog zu diesem Wort:

Geh weiter!
(Text: Magdalena Anikar und Elisa Andessner)

TEXT VON MAGDALENA ANIKAR IN DER AUSSTELLUNG ÜBER GÄNGE

Ich bin also bei diesen Bildern eingezogen, wo die Alterität eine Ratlosigkeit schreibt, weil da halt was ist, das „stört, verstört, empört.“ Röhr endlich auf damit! Also, nachdem ich eingezogen war, machte ich es mir im eigenen tiefen irrationalen Unbewussten gemütlich. Hat jemand die Architekturen gesehen? Geht spazieren! Sie fällt sofort ins Auge! Die Horizontverschmelzung ist nur die Konsequenz, weil ich also bei diesen Bildern eingezogen bin und ich dann das ungeordnete Glatte gegen das Gerichtete gerichtet und doch noch eine Antwort auf wichtige Fragen der menschlichen Existenz gefunden habe: Geh weiter!